

„Stille Katastrophen“

UNICEF Bericht „Zur Situation der Kinder in Krisengebieten 2015“ und Hilfsappell 2015

Zürich und Genf/Schweiz, 30.01.2015/APD Eine neue Generation humanitärer Krisen bedroht das Leben und die Entwicklung von Millionen Kindern, schreibt UNICEF, das Kinderhilfswerk der UNO, im Bericht „Zur Situation der Kinder in Krisengebieten 2015“. Für die dringendsten Nothilfe- und Wiederaufbauprogramme benötige das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen für 2015 rund 3,1 Milliarden US-Dollar (2,8 Milliarden Euro).

Der am 29. Januar veröffentlichte UNICEF-Bericht ruft zu Spenden für 62 Millionen Kinder in 71 Ländern und Regionen auf, die von Bürgerkriegen, Naturkatastrophen und anderen Notsituationen betroffen seien. Es wäre der bisher größte Hilfsappell in der Geschichte von UNICEF. Laut dem Kinderhilfswerk wächst weltweit jedes zehnte Kind – insgesamt 230 Millionen Kinder – im Umfeld eines bewaffneten Konflikts auf. Der größte finanzielle Bedarf für humanitäre Hilfe besteht demnach in Syrien sowie in den umliegenden Regionen, in den von Ebola betroffenen Ländern Sierra Leone, Liberia und Guinea, sowie in Nigeria und der Ukraine.

„Todbringende Naturkatastrophen, brutale Konflikte und grassierende Epidemien: In zahlreichen Teilen der Welt werden Kinder Opfer einer neuen Generation von humanitären Konflikten“, sagte Afshan Khan, Direktorin der UNICEF-Nothilfeprogramme. „Soziale Brüche, Klimawandel und Krankheiten verursachen Notsituationen, von denen Kinder in zuvor unbekanntem Ausmaß betroffen sind. Nicht alle kommen in die Schlagzeilen, viele bleiben verborgen.“

Spendenaufruf auch für Krisen im Schatten der öffentlichen Wahrnehmung

Der Spendenaufruf betreffe zahlreiche sogenannte „stille Katastrophen“, Länder und Gebiete abseits der medialen Aufmerksamkeit und der öffentlichen Wahrnehmung. Nothilfeprogramme seien dort oft stark unterfinanziert, so beispielsweise in Dauerkrisenländern wie Afghanistan und Niger, wo erst 35 Prozent der Projektkosten finanziert wären oder Palästina, wo noch 77 Prozent der Finanzierung fehle. Ganze Generationen von Kindern würden in diesen Gebieten in einem permanenten Krisenzustand aufwachsen, so UNICEF. Ihre Kindheit und Jugend werde von Konflikten, politischer Instabilität, Naturkatastrophen und extremer Armut bestimmt – mit verheerenden Folgen für die Heranwachsenden und die soziale Stabilität in ihrer Heimat.

„Dieser Spendenaufruf kommt den am meisten verletzten Kindern zugute, egal wo sie leben“, betonte Afshan Khan. „Der Geburtsort eines Kindes darf nicht über das Schicksal des Kindes entscheiden. Wir müssen akut notleidenden Kindern möglichst rasch die lebenswichtige Unterstützung bereitstellen, die es ihnen erlaubt, zu überleben und eine Zukunft zu gestalten.“

Nahrung, Wasser, Medikamente, Bildung und Schutz

UNICEF leistet nach eigenen Angaben jährlich in Hunderten von Noteinsätzen Hilfe, um gemeinsam mit Regierungen und Partnerorganisationen Kindern Überlebenshilfe, Schutz und Grundversorgung zu gewähren. Im Jahr 2014 sei laut UNICEF folgendes erreicht worden:

- 16 Millionen Kinder wurden gegen Masern geimpft.
 - 13 Millionen Kinder erhielten Zugang zu sauberem Wasser.
 - 1,8 Millionen Kinder wurden gegen Unterernährung behandelt.
 - 2 Millionen Kinder erhielten Zugang zu Bildung.
 - 2 Millionen Kinder erhielt psychosoziale Betreuung.
-
-

Russisch-Ukrainisches Kirchenleitertreffen in Deutschland

Wuppertal, 29.01.2015/APD Hochrangige Vertreter von Kirchen und Religionsgemeinschaften der Ukraine und Russlands kamen vom 20. bis 22. Januar in Wuppertal zu einem Dialog zusammen. Laut EmK News ging es dabei vorrangig um die Frage, wie und unter welcher Zielsetzung der zwischen den Kirchen und Religionsgemeinschaften Russlands und der Ukraine vereinbarte Dialog weiterentwickelt werden könne. Dieser war im September letzten Jahres bei einem Runden Tisch in Oslo/Norwegen begonnen worden. In einer Resolution hatten die bei der Norwegischen Bibelgesellschaft versammelten Vertreter von Christen, Muslimen und Juden aus Russland und der Ukraine betont, dass sie für die vom Ukraine-Konflikt Betroffenen beten und zum Gebet für den Frieden aufrufen. Die seither erfolgten Schritte seien in Wuppertal ausgewertet worden, um ein nächstes größeres Treffen vorzubereiten. Am Rande der Tagung berieten die Teilnehmer auch, wie die Religionsgemeinschaften humanitäre Hilfe anbieten könnten zur Linderung der Not der Bewohner, Vertriebenen und Flüchtlinge im Donbass (Ostukraine). Gastgeber des Treffens war auf Bitte von Eduard Khegay (Moskau), Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Eurasien, die EmK in Deutschland und das Büro der EmK-Weltmission in Wuppertal.

„Dieses Treffen ist ein starkes Hoffnungszeichen“, sagte Rosemarie Wenner, Bischöfin der EmK in Deutschland, die auf Einladung ihres Moskauer Bischofskollegen Eduard Khegay die Dialoggruppe in Wuppertal begrüßte. Es wäre sehr bedeutsam, wenn sich zum Zeitpunkt des Aufflammens der Kämpfe in der

Ostukraine „Leitungspersönlichkeiten aus Russland und der Ukraine treffen, um sich über die politischen Unterschiede hinweg zu verständigen, weil sie sich als religiöse Menschen der Versöhnung verpflichtet wissen“. Das Treffen sei eine „wichtige Initiative“, lautete auch das Fazit von Oberkirchenrätin Barbara Rudolph, Leiterin der Ökumene-Abteilung im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland, die ein Grußwort sprach.

Neben den Dialogrunden besuchten die Teilnehmer auch historische Stätten in der Umgebung. So die „Gemarker Kirche“ und die Wuppertaler Synagoge. In der „Gemarker Kirche“ war 1934 die „Barmer Theologische Erklärung“ unterzeichnet worden, mit der sich die Bekennende Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus von den Deutschen Christen distanzierte, die damals die Evangelischen Landeskirchen im nationalsozialistischen Sinne dominierten. In der Wuppertaler Synagoge ließ sich die Gruppe das Leben der jüdischen Gemeinde in der Geschichte der Stadt erklären. Die mit beiden Orten verbundenen religiösen und machtpolitischen Auseinandersetzungen hätten den Teilnehmern aus Russland und der Ukraine neben dem Blick in die Geschichte auch die Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation in der Ostukraine ermöglicht, so EmK News.

Von ukrainischer Seite nahmen an dem Dialog teil:

- Erzpriester Nikolai Danilevich, Stellvertretender Leiter der Abteilung für kirchliche Außenbeziehungen der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats.
- Erzbischof Evstratij (Zoria), Ukrainisch-Orthodoxe Kirche des Kiewer Patriarchat.
- Viktor Wladimirowitsch Alexeenko, Präsident der Ukrainischen Union der Siebenten-Tags-Adventisten.
- Pastor Valery Stepanowitsch Antonyuk, Präsident der Ukrainischen Union der Evangeliums-Christen Baptisten (UECB).
- Anatolij Raichynets, stellvertretender Generalsekretär der ukrainischen Bibelgesellschaft.

Dialogteilnehmer von russischer Seite waren:

- Konstantin Bendas, Leitender Ältester der Russischen Union der Christen Evangelischen Glaubens.
 - Bischof Eduard Khegay, Evangelisch-methodistische Kirche in Eurasien.
 - Pastor Pavel Kolesnikov, Vorsitzender des All-Union Bundes Evangelischer Christen.
 - Wladimir Wladimirowitsch Samoilov, Leiter des Fachausschusses für die Entwicklung des Konsultativrats der Evangelischen Kirchen von Russland, Evangeliums-Christen Baptisten „Inneres Russland“.
-
-
-

Philippinischer Theologe neuer Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz

Zürich/Schweiz, 27.01.2015/APD Der Internationale Rat der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) hat Bischof Efraim Tendero aus den Philippinen einstimmig zum neuen Generalsekretär gewählt, heißt es in einer Medienmitteilung der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA). Tendero wird Nachfolger des Kanadiers Geoff Tunnicliffe, der die WEA zehn Jahren lang leitete.

Der Theologe Efraim Tendero habe seit 20 Jahren den Vorsitz des nationalen Rats Evangelischer Kirchen auf den Philippinen inne. Zum Philippinischen Rat der Evangelischen Kirchen, der

Evangelischen Allianz auf den Philippinen, gehörten 30.000 evangelische Kirchengemeinden. Zudem repräsentiere Tendo die nationale Nothilfe- und Entwicklungsorganisation der philippinischen Kirchen und engagiere sich in verschiedenen Evangelisationswerken, theologischen Ausbildungsstätten und christlichen Medien, so die SEA.

Wilf Gasser, Bern/Schweiz, seit 2012 stellvertretender Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz, freue sich über die Wahl: „Sie ist Ausdruck der wachsenden Bedeutung des globalen Südens, denn die wachsenden Kirchen in diesem Teil der Welt sind in den globalen Leitungsstrukturen der WEA noch zu wenig repräsentiert.“ Laut Gasser vertrete Bischof Tendo eine Entwicklung hin zu einem ganzheitlichen Verständnis des Evangeliums. „Efraim engagierte sich für vertieftes geistliches Leben in den Kirchen ebenso selbstverständlich, wie für die Bewahrung der Schöpfung, Bekämpfung von Korruption oder die Ausbildung der Kirchen in Sachen Katastrophenhilfe. Er war maßgeblich am Friedensprozess mit den muslimischen Moro-Rebellen beteiligt“, so Gasser.

Tendo ist verheiratet und hat mit seiner Frau Sierry vier Kinder sowie zwei Enkel. Er tritt seine fünfjährige Amtszeit als WEA-Generalsekretär am 1. März 2015 an.

Zur Weltweiten Evangelischen Allianz gehören 129 nationale Evangelische Allianzen mit schätzungsweise 600 Millionen Christen und Christinnen.

ADRA Schweiz versorgt Flüchtlinge aus Mali in der Republik Niger

Zürich/Schweiz, 25.01.2015/APD In einem sechs Monate dauernden Projekt wird die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Schweiz gemeinsam mit der Partnerorganisation ADRA Niger im Flüchtlingslager Tabarebyrey an der Grenze zu Mali 200 Flüchtlingsfamilien aus Mali und Gastfamilien in der nahegelegenen Landgemeinde Ayérou/Niger mit Nahrungsmitteln, Wasser und Hygieneartikeln versorgen. Das teilte das Hilfswerk mit.

Die Situationsanalyse im Camp und der angrenzenden Landgemeinde Ayérou in der Sahel-Zone, 120 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Niamey, habe ergeben, dass sich die Flüchtlingsfamilien nur eine Mahlzeit pro Tag leisten könnten und die Hygieneartikel verbraucht seien, so ADRA Schweiz. Die Wasserqualität im Lager sei besser als in Ayérou, wo Cholera ein Thema wäre.

Deshalb verteile ADRA Niger bis Ende Mai an 200 Familien im Lager und im Dorf Nahrungsmittelpakete mit Reis, Bohnen, Öl, Salz und Dosentomaten sowie Hygieneartikel und saniere einen Brunnen, um Trinkwasser zur Verfügung zu stellen. Mittels Hygieneunterricht sollen Krankheiten vermieden werden. Damit die Bedürftigsten in der Region von Tillabéri vom Projekt profitierten, seien sie in Zusammenarbeit mit dem UNO-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) und Stammesältesten ausgewählt worden. Die Projektkosten belaufen sich laut ADRA Schweiz auf 60.000 Franken/Euro.

Adventistische Weltkirchenleiter helfen beim Bau einer Kirche

Silver Spring, Maryland/USA, 23.01.2015/APD Jedes Jahr im Januar überprüft die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten im sogenannten PREXAD (President's Executive Advisory) während einer Woche Erreichtes und berät Strategien und Planungen der Kirche für die nächsten fünf Jahre. Nach Angaben von Adventist News Network (ANN) lud am 14. Januar Pastor Ted N. C. Wilson, Präsident der adventistischen Weltkirchenleitung, am Tagungsort in La Romana/Dominikanische Republik seine neun Vizepräsidenten sowie die dreizehn überregionalen und kontinentalen Kirchenleiter zur Mitarbeit am Neubau der etwa 40 Besucher fassenden „Villa Caoba Kirche“ ein.

La Romana ist mit rund 190.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt der Dominikanischen Republik. Die „Villa Caoba Kirche“ sei die kleinste der sechs adventistischen Kirchengemeinden, die er in La Romana betreue, sagte Pastor Esteban Paredes. Bis zum Neubau habe die Gemeinde in einem bescheidenen Blechgebäude mit einem Boden aus gestampfter Erde, der bei Regen schlammig wurde, Gottesdienst gefeiert.

In Zusammenarbeit mit der adventistischen Freiwilligenorganisation „Maranatha Volunteers“, die weltweit an einem Tag vorgefertigte Kirchenbauten erstellt, hätten die 29 Kirchenleiter auf dem vorbereiteten Bauplatz Backsteinmauern errichtet, bereits bestehende Wände gestrichen und das Blechdach montiert. Zudem sei neben der Kirche, mittels einer vorgefertigten Metallkonstruktion, ein weiterer

Raum für die Kinder erstellt worden. Die Kirche soll 13.000 Euro kosten und sei größer als übliche Ein-Tages-Kirchenbauten von „Maranatha Volunteers“. Es wären auch Toilettenanlagen für Frauen und Männer eingebaut sowie ein 60 Meter tiefer Brunnen gegraben worden, aus dem 83 Liter Wasser pro Stunde heraufgepumpt werden könnten. Damit hätten die Anwohner im Stadtteil, die bisher per Tanklastwagen mit Trinkwasser versorgt worden seien, zu festgelegten Zeiten die Möglichkeit, Wasser in der Kirche zu beziehen. Zehn Tage nach der Errichtung schließe eine Maranatha-Freiwilligengruppe das Projekt ab. Die einzige weibliche Vizepräsidentin der Weltkirchenleitung, Ella Simmons, habe zunächst Malerarbeiten verrichtet, bis sie zum Mauern von Backsteinen „befördert“ worden sei, berichtete sie.

Straßenbezeichnung mit Namen der Adventistin Ellen G. White

In La Romana wurde am 10. September 2014 die Straße „Valle 7ma“ in „Elena G. de White-Straße“ umbenannt. Die Feier des neuen Straßennamens fand am 15. Januar durch Bürgermeisterin Maritza Suero statt. Dadurch sollte die Mitbegründerin der adventistische Kirche, Ellen G. White (1827-1915), und ihr Schrifftum zu Themen, wie Gott, Gesundheit und Familie, gewürdigt werden, teilte die nordamerikanische Kirchenzeitschrift „Adventist Review“ mit. Es wäre weltweit das erste Mal, dass eine Straße nach ihr benannt worden sei.

„Worte allein genügen nicht, um solch eine Persönlichkeiten der christlichen Welt hier in La Romana zu ehren“, sagte die Bürgermeisterin bei der Feier zur Namensgebung der Straße. Sie hieß laut der Kirchenzeitschrift zur Zeremonie den adventistischen Weltkirchenpräsidenten Pastor Ted N. C. Wilson und weitere Kirchenleiter willkommen.

Wilson dankte der Bürgermeisterin für ihre Bemühungen um die Religionsfreiheit und des Gedenkens an Ellen G. White mit der Namensgebung der Straße. Am Ende der Zeremonie im Rathaus der Stadt habe Maritza Suero den Adventisten ein Grundstück von 500 Quadratmetern im Wert von 88.000 Euro geschenkt, damit

darauf eine weitere adventistische Kirche gebaut werden könne, so „Adventist Review“.

Adventisten in der Dominikanischen Republik

In der Dominikanischen Republik mit mehr als zehn Millionen Einwohnern leben rund 291.000 erwachsen getaufte Siebententags-Adventisten, die in 711 Kirchengemeinden am Samstag (Sabbat), dem biblischen Ruhetag, Gottesdienst feiern. Die dortigen Adventisten unterhalten 67 Grundschulen, eine Mittelschule, ein College, eine Universität, ein medizinisches Zentrum, ein Kinderheim sowie eine Radiostation und ein Landesbüro der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA.

„Dornröschen“ Wohlfahrtsmarken 2015

Köln, 22.01.2015/APD Die Wohlfahrtsmarken mit einem zusätzlichen Centbetrag werden seit mehr als 60 Jahren zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege herausgegeben. Empfänger der Zuschlagserlöse ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V. Die in ihr zusammengeschlossenen Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Im Jahr 2015 sind Motive aus dem Märchen „Dornröschen“ Gegenstand der Sondermarkenserie „Grimms Märchen“. In dem Märchen wird erzählt, wie sich Prinzessin Dornröschen an ihrem 15. Geburtstag mit einer Spindel in den Finger sticht und mit dem gesamten königlichen Hofstaat in einen 100-jährigen Schlaf

versinkt. Weil eine weise Frau nicht zur Feier der Taufe von Dornröschen eingeladen war, ist das Schloss durch einen Fluch der nachtragenden Fee von einer undurchdringlichen Dornenhecke umgeben, die sich erst nach Ablauf der hundert Jahre in eine Rosenhecke verwandelt. Erst an diesem Tag gelingt es einem Prinzen, in das Schloss zu gelangen, wo er die Königstochter wachküsst. Daraufhin findet auch der Schlaf des übrigen Hofstaates sein Ende.

Gestaltet wurden die drei Marken von Astrid Grahl und Lutz Menze. Sie zeigen „Die Spindel“ (62+30 Cent), „Der Schlaf“ (85+40 Cent) und „Der Kuss“ (145+55 Cent). Das Motiv „Die Spindel“ gibt es auch als Marken-Set mit zehn und in einer Marken-Box mit 100 selbstklebenden Postwertzeichen. Außerdem sind die drei Marken als Motiv-Steckkarte sowie als Ersttagsbrief „Wohlfahrt 2015“ erhältlich. Erstausgabetag ist der 5. Februar 2015.

Aus den Zuschlagserlösen werden alle Bereiche gefördert, in denen die Wohlfahrtsverbände tätig sind. Schwerpunkte sind die Jugend-, Alten- und Behindertenhilfe, die Gesundheits- und Familienhilfe sowie soziale Maßnahmen für Arbeitslose, Flüchtlinge und Suchtkranke. Die Sonderbriefmarken sind bei allen Postfilialen, Vertriebsstellen der Freien Wohlfahrtspflege und beim Advent-Wohlfahrtswerk e.V., Hildesheimer Straße 426, 30519 Hannover, Telefon (0511) 971 77-300, Telefax (0511) 971 77-399, E-Mail: mail@aww.info, erhältlich.

„Betroffene können am besten vermitteln“

25 Jahre Suchtselbsthilfegruppe in Thalheim

Thalheim/Erzgebirge, 21.01.2015/APD Die Küche in der Thalheimer Feldstraße 6 platzte aus allen Nähten, wenn Hans zur wöchentlichen Gruppenstunde in sein Haus einlud. Bis zu 33 Personen versammelten sich in dem Raum. Es war eng und die Luft schnell verbraucht. Doch wer kam, nahm das in Kauf. Denn hier konnte man reden: über das Trinken und die Schwierigkeiten, damit aufzuhören. Hier durfte man sich eingestehen: Wir sind Alkoholiker. Und wir brauchen Hilfe. Hans verstand sie alle. Er war selbst Alkoholiker – trocken inzwischen, weil ihm Jahre zuvor ein junger Mann begegnet war, der ihm gemeinsam mit anderen half, seine Sucht zu überwinden. Fortan stellte Hans seine Lebenskraft unermüdlich in den Dienst an alkoholkranken Menschen. Er war überzeugt: „Betroffene können am besten vermitteln.“

Sichtlich bewegt erinnerte der mittlerweile ergraute junge Mann von einst, Hartmut Mauersberger, einer der Leiter der Thalheimer Adventgemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten, an den inzwischen verstorbenen Hans Golemo und die Anfänge der Selbsthilfearbeit vor mehr als 25 Jahren. Offiziell wurde die Gruppe am 3. Oktober 1989 gegründet.

„Für mich war das Jahr der politischen Wende in der DDR zugleich das Jahr meiner Lebenswende“, sagte Ursula, die bis heute zur Thalheimer Suchtselbsthilfegruppe gehört und sie über Jahre als Leiterin geprägt hat. Die ständig wachsende Zahl der Hilfesuchenden machte es bald erforderlich, die Gruppe zu teilen, wusste sie zu berichten. Zeitweise trafen sich bis zu 80 Personen in drei Gruppen. Heute zählt die Gruppe etwa 25 Teilnehmer. Für viele von ihnen sei sie zur unverzichtbaren Heimat geworden, weil es gemeinsam besser

gelingen, was allein ungleich schwerer falle.

Über die vergangenen 25 Jahre gab es Nachdenkliches und Dankbares zur gemeinsam erlebten Zeit und für die erfahrene Unterstützung auf dem harten, bisweilen von Rückschlägen gepflasterten Weg aus der Sucht zu berichten. „Du säufst dich sowieso kaputt!“, wurde Andreas nach einem erneuten Rückfall beschieden. Beim Erzählen dieser Geschichte sah man seinem verschmitzt lächelnden Gesicht an, wie stolz er darauf ist, sich dieser „Prophezeiung“ erfolgreich widersetzt zu haben. Seit einigen Jahren leitet er die Thalheimer Selbsthilfegruppe.

550 Familien auf den Philippinen sind sicherer vor den Elementen

Zürich/Schweiz, 20.01.2015/APD Am 8. November 2013 fegte der Taifun „Haiyan“ über die Philippinen. Dabei sind nach offiziellen Angaben auf den Inseln Leyte und Samar über eine Million Häuser entweder teilweise oder komplett zerstört worden. Die Bewohner hätten über Nacht Familienangehörige, Vorräte, Vieh und ihre Arbeitsgeräte verloren, schreibt ADRA Schweiz im Abschlussbericht des Projekts. In den ersten zwei Wochen habe ADRA Schweiz mit der Partnerorganisation ADRA Philippinen 3.500 Familien Nothilfe mit Lebensmittelpaketen im Wert von 274.000 Franken (274.000 Euro) geleistet. In den folgenden drei Monaten seien Bau- und Hilfsmaterialien sowie Werkzeuge für 260.000 Franken an 550 Familien verteilt worden.

Ausgebildete Schreiner hätten ihnen bei der Montage eines neuen Dachs aus Wellblech geholfen, was sich beim Hurrikan „Hagupit“ im Dezember 2014 als stabil erwiesen habe. Beide Projekte seien von der Schweizer Stiftung „Glückskette“ mitfinanziert worden, so das Hilfswerk.

Laut ADRA Schweiz wären die Familien auch geschult worden, wie sie bei künftigen Katastrophen Schäden mindern könnten. Die Kinder hätten mittels des „Riskland Game“ spielerisch richtiges Verhalten in Katastrophenfällen gelernt.

Über 42.000 Pakete für Kinder in Osteuropa

Weiterstadt bei Darmstadt, 19.01.2015/APD Unter dem Motto „Teilen macht glücklich“ haben auch im November 2014 wieder zahlreiche Kinder Zuhause, in Kindergärten, Tagesstätten, Schulen und anderen Einrichtungen etwas von ihren Dingen in ein Paket der „Aktion Kinder helfen Kindern“ gepackt, um es bedürftigen Kindern im Osten Europas zu schenken und ihnen so ein schönes Weihnachtsfest zu beschenken.

Diesmal konnte die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland 38.527 Pakete und 3.685 Bananenkartons von der Bundesrepublik in die Zielländer Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Litauen, Mazedonien, Montenegro, die Republik Moldau, Serbien und die Ukraine bringen. Auch Kinder in Russland bekamen wieder Geschenke, teilte ADRA-Mitarbeiterin Mirjam Greilich mit. Dort wurden die Pakete vor Ort gepackt und an Kinder aus

Flüchtlingsfamilien aus der Ukraine verteilt.

Religionen müssen Werte vermitteln und dialogfähig sein

Satellitengottesdienst der Adventisten in Deutschland

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 18.01.2015/APD Angesichts der Terroranschläge in Paris und der Bekämpfung des Terrors in Belgien hat Pastor Johannes Naether (Hannover), Präsident des Norddeutschen Verbandes und Vorsitzender der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, dazu aufgerufen, gerade jetzt deutlich zu machen, dass es die Religionen seien, die Werte formulierten und tiefere Sinnzusammenhänge für den Menschen bereithielten.

Beim diesjährigen Satellitengottesdienst am 17. Januar betonte der Freikirchenleiter: „Der Mensch muss raus aus dem Getriebe der Welt und die Möglichkeit haben, zu sich selbst auf Distanz zu gehen, um Terror und Gewalt zu begegnen.“ Da auch die christlichen Kirchen nicht mehr das Monopol für die Deutung der Welt hätten, müsste die Position der Christen zu den Problemen der Gegenwart umso klarer und einladender sein. Sie sollten sich nicht verstecken, sondern sich „einweben in die Gesellschaft, hören und dialogfähig sein“. „Adventisten sagen grundsätzlich Ja zu Menschen, die als Flüchtling zu uns kommen. Sie sagen ebenfalls Ja zur Religionsfreiheit und gestehen die Ausübung dieses fundamentalen Menschenrechts auch den nichtchristlichen Religionen ausdrücklich zu.“ Diesem Ja

müssten konkrete Taten folgen, hob Naether hervor.

Der Gottesdienst wurde aus dem großen TV-Studio des adventistischen Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt in etwa 350 Adventgemeinden Deutschlands übertragen. Er war zudem live im Fernsehprogramm des „Hope Channel“ über den Satelliten ASTRA zu sehen sowie bei „Hope Channel Radio“ zu hören und wurde auch von über 350 Nutzern im Internet per Livestream abgerufen. In das Fernsehbild war die Übersetzung in die Gebärdensprache für Hörgeschädigte eingeblendet.

„Im Vertrauen Gemeinschaft bauen“

Der 15. jährliche Satellitengottesdienst stand unter dem Thema „In Vertrauen Gemeinschaft bauen“ und nahm Bezug auf das Jahresmotto 2015 der Freikirche, das dem biblischen Buch Jesaja Kapitel 60, Verse 1 und 2, entnommen ist: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt... Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

Bei dem Bibeltext gehe es um Gottes Licht, das einen Christen leuchten lasse, erläuterte Pastor Rainer Wanitschek (Ostfildern bei Stuttgart), Präsident des Süddeutschen Verbandes und stellvertretender Vorsitzender der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. Dieses innere Licht scheine durch einen Christen hindurch in diese Welt hinein und zeige, an wen, warum und woran er glaube. So gebe es beispielsweise Menschen, die durch die adventistische Hilfsorganisation ADRA und deren Aktion „Kinder helfen Kindern“ ihr Herz leuchten ließen. Sie würden sozial benachteiligten Kindern in Osteuropa ein Päckchen mit wichtigen und schönen Dingen zukommen lassen, oder sich in vielen Gebieten der Erde für Menschen in Not einsetzen. Auch örtliche Adventgemeinden in Deutschland ließen durch ihren Einsatz im Umfeld die Welt heller scheinen.

Cordula, eine Bauingenieurin mit zwei erwachsenen Kindern, schätze den vertrauens- und verständigungsvollen Umgang innerhalb einer christlichen Gemeinde. „In schwierigen Momenten habe ich es als wohltuend empfunden, dass ehrliches Interesse an meinem Leben bestand, aber es zu keinerlei Wertung kam. Es ging nur darum, wie der Alltag gelingen kann.“ Geholfen habe ihr die Erkenntnis, dass Gott alle Menschen so liebe, wie sie seien. Daher stehe es auch ihr nicht zu, andere be- oder sogar zu verurteilen, sondern ihnen durch eine verständnisvolle und vergebungsbereite Haltung hilfreich zu sein. Ähnlich äußerte sich der Geologe Rafael, Jugendvertreter in der adventistischen Kirchenleitung in Süddeutschland. Die Beziehung, die ein Christ zu Gott habe, verändere ihn und strahle auch auf die Beziehung zu seinen Mitmenschen aus.

Gespräch mit Holzwurm Fribo

Zur Thematik gab es auch wieder eine Geschichte für Kinder. Pastor Rainer Wanitschek unterhielt sich dabei mit dem Holzwurm Fribonius Maximilian Balthasar von Einzahn, der mit „Fribos Dachboden“ eine eigene Kindersendung im TV-Programm des „Hope Channel“ hat. Dabei stellten beide fest, dass es nicht fair sei, Menschen etwas Schlechtes zu unterstellen, nur weil sie anders aussehen oder man irgendetwas über sie gehört hat. Besser wäre es, denn Ratschlag Jesu zu befolgen: Behandelt andere immer so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden möchtet.

Neues Liederbuch der Adventisten

Die Lieder im Gottesdienst stammten aus dem neuen adventistischen Liederbuch der Freikirche in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz „glauben ♦ hoffen ♦ singen“, das Ende März erscheinen soll. Es umfasst 697 Lieder und löst das Liederbuch „Wir loben Gott“ aus dem Jahr 1982 und das Ergänzungsliederbuch „Leben aus der Quelle“ von 2004 ab.

Mennoniten wollen ihre Geschichte neu erzählen

Linkenheim-Hochstetten bei Karlsruhe, 16.01.2015/APD Über ihre Geschichte und Gegenwart als „Historische Friedenskirche“ wollen die Mennoniten Europas mit dem Internet-Projekt „euMENnet“ informieren. „Wenn Mennoniten ihre Geschichte nicht erzählen, könnte sie verloren gehen“, meinte dazu Professor Dr. Fernando Enns, Leiter der Arbeitsstelle „Theologie der Friedenskirchen“ am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg.

Auf der Internetplattform www.eumen.net wurden Videos, Texte, Bilder und Statistiken zu Täufern und Mennoniten der letzten fünf Jahrhunderte zugänglich gemacht. Dadurch sollen die Migrationsbewegungen der Täufer und Mennoniten in Europa besser verstanden werden. Gleichzeitig würden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Mennoniten, die verteilt über Europa lebten, sichtbar.

euMENNet will darüber hinaus auch Nicht-Mennoniten einen Einblick in die Welt der europäischen Mennoniten geben. Dabei werde die Verbindung der mennonitischen mit der europäischen Geschichte aufgezeigt. Das geschehe durch Hinweise auf mennonitische Errungenschaften, etwa in der Landwirtschaft. Dargestellt würden aber auch soziale und politische Einflüsse, die sich durch Mennoniten auf die demokratischen Entwicklungen in Europa auswirkten.

Die Initiative des International Menno Simons Center in Witmarsum/Niederlande will, in Kooperation mit dem Mennonitischen Seminar der Freien Universität Amsterdam und acht verschiedenen Regionalgruppen, von Frankreich bis in die

Ukraine, die letzten fünf Jahrhunderte mennonitischer Präsenz in Europa auf einer Webseite in Wort und Bild zugänglich machen.

„Gespräch zur Zeit“

Bundestagsabgeordneter Karamba Diaby zu Gast in Adventgemeinde Berlin-Lichtenberg

Berlin, 15.01.2015/APD In der Adventgemeinde Berlin-Lichtenberg der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten war der Bundestagsabgeordnete Dr. Karamba Diaby (SPD) zu Gast. In einem „Gespräch zur Zeit“ berichtete er über seinen Lebensweg: Geboren in Senegal (Westafrika), studierte und promovierte er in Deutschland. Trotz zeitweiliger Arbeitslosigkeit habe er sich nicht entmutigen lassen, sondern sei gesellschaftlich engagiert gewesen. Seit 2013 gehört er dem Deutschen Bundestag an und befasse sich insbesondere mit den Themen Bildung und Menschenrechte.

Diaby schilderte, wie er aufgrund seiner schwarzen Hautfarbe auf Bahnhöfen und öffentlichen Plätzen häufiger als andere Personen von der Polizei kontrolliert werde. „Es gibt einen Alltagsrassismus“, so der Bundestagsabgeordnete. Er werbe bei Polizei und Behörden um Sensibilität in der Frage. Wichtig sei ihm, dass mehr Menschen mit Migrationshintergrund öffentliche Aufgaben wahrnehmen, beispielsweise als Lehrerinnen und Lehrer, um bei der heranwachsenden Generation den Vorurteilen entgegenzuwirken.

Im Gespräch mit den Anwesenden stellte sich der Politiker den Fragen nach Fraktionszwang und Arbeitsweise der Abgeordneten.

Diaby erklärte, warum der Plenarsaal des Deutschen Bundestages häufig so leer wirke: „Ein Abgeordneter der bei allen Plenarsitzungen immer dabei wäre, wäre der faulste Abgeordnete“, meinte Diaby pointiert. Denn die eigentlich parlamentarische Arbeit erfolge in den Ausschüssen und den Arbeitskreisen im Hintergrund.

„In einer offenen Atmosphäre erlebten die Gesprächsteilnehmer einen Politiker, der ihnen auf Augenhöhe begegnete, Leidenschaft für die Fragen der Zeit offenbarte und zudem bereit war, konkreten Lebensfragen wie der Studienfinanzierung weiter nachzugehen“, so Pastor Dietmar Päschel, der das „Gespräch zur Zeit“ moderierte.

Karamba Diaby gelangte bei der Bundestagswahl 2013 über die SPD-Landesliste für Sachsen-Anhalt in den Deutschen Bundestag. Bereits 2009 wurde er in den Stadtrat von Halle an der Saale gewählt. Seit 2001 ist er deutscher Staatsbürger. Neben Deutsch und seiner Muttersprache Diakhanke/Mandingo spricht er Französisch, die Amtssprache Senegals.

Ökumenischer Rat der Kirchen beklagt Anschläge in Nigeria

Enttäuschung über mangelnde internationale Solidarität

Genf/Schweiz, 15.01.2015/APD Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) hat seine tiefe Betroffenheit über die Anschläge der extremistischen Gruppierung Boko Haram in Nigeria zum Ausdruck gebracht, bei denen Berichten zufolge mehr als 2.000 Personen umkamen, darunter für Selbstmordattentate eingesetzte Kinder.

„Eine Geisteshaltung, bei der Kinder als Bomben eingesetzt und ohne Unterschied Frauen, Kinder und ältere Menschen niedergemetzelt werden, ist jenseits aller Empörung und schließt jegliche religiöse Rechtfertigung völlig aus“, heißt es in der vom ÖRK in Genf am 12. Januar veröffentlichten Erklärung.

Darin ruft der Weltkirchenrat die nigerianische Regierung auf, wirksam auf die Anschläge zu reagieren und für den Schutz der Bevölkerung vor solchen Grausamkeiten zu sorgen.

Der ÖRK unterstütze auch die religiösen Verantwortlichen Nigerias. Diese forderten von der internationalen Gemeinschaft Solidarität und Einsatz, so die ÖRK-Mitteilung. Sie hätten sich tief enttäuscht gezeigt über das fast gänzliche Fehlen internationaler Medienberichterstattung darüber und das als „diskriminierend“ bezeichnet. „Der ÖRK beteiligt sich an der internationalen Solidarität mit der Bevölkerung Frankreichs nach den jüngsten Anschlägen in Paris und Umgebung. Doch wir sind tief betrübt darüber, dass die tragischen Ereignisse in Nigeria nicht ebenso viel internationale Betroffenheit und Solidarität ausgelöst haben.“

In Nigeria hat der ÖRK zahlreiche Mitgliedskirchen. In Zusammenarbeit mit lokalen Partnern engagiert er sich aktiv im Rahmen interreligiöser Friedensinitiativen im Land. 2012 fand ein Besuch hochrangiger christlicher und muslimischer Vertreter in Nigeria statt, unter der gemeinsamen Leitung von ÖRK-Generalsekretär Pastor Dr. Olav Fykse Tveit und Prinz Ghazi bin Muhammad von Jordanien vom Königlichen Aal-Al-Bayt-Institut (RABIIT). Beide Organisationen arbeiten zusammen an der Schaffung eines Zentrums zur Beobachtung religiös motivierter Gewalt und zur Förderung von interreligiöser Harmonie, Gerechtigkeit und Frieden. Das Zentrum in Abuja soll in der ersten Hälfte des Jahres 2015 eröffnet werden.

Adventistische Blindenhörbücherei mit 2.400 Nutzern

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 14.01.2015/APD Blinden und sehbehinderten Menschen Literatur trotzdem zugänglich machen: Das ist die Aufgabe, der sich die Blindenhörbücherei des Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ seit 50 Jahren stellt. 2014 konnten den knapp 2.400 registrierten Hörern rund 18.400 CDs und 5.100 Kassetten zur Verfügung gestellt werden. Angemeldete Nutzer können die Angebote der Blindenhörbücherei, einer Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, kostenlos in Anspruch nehmen.

Laut Angaben der Weltgesundheitsorganisation hätte sich die Zahl der Sehbehinderten in den erfassten Ländern Europas um 80 Prozent gesteigert, teilte Pastor Andre Thäder, Leiter der Blindenhörbücherei, mit. Daher sei es wichtig, ihnen dennoch eine Teilhabe an Informationen, Lerninhalten und kulturellen Angeboten zu ermöglichen. „Dazu dienen Bücher in Punktschrift und immer mehr Tonträger mit akustisch aufbereiteten Texten“, so Thäder.

Die Blindenhörbücherei der „Stimme der Hoffnung“ bietet neben der Vertonung von Büchern auch Zeitschriften und Informationen in verschiedenen Audio-Formaten an. Etwa regelmäßig erscheinende Zeitschriften der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, aber auch Materialien der Stadt Darmstadt sowie des Blinden- und Sehbehindertenbundes Hessen e.V. und der Blindenseelsorge der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. 2014 kamen zwölf neue Buchtitel mit 98 Stunden

Laufzeit hinzu, die Zeitschriften-Abonnements haben 147 Stunden Laufzeit. Der ebenfalls angebotene Podcast mit täglichen Andachten wurde über eine Viertelmillion mal heruntergeladen.

„Die Hörerinnen und Hörer schätzen sehr, dass die Blindenhörbücherei nicht nur einfach Literatur zum Hören verleiht, sondern dabei auch Hoffnung vermittelt und zu einem Glauben an Gott motiviert“, teilte Thäder mit. Die Blindenhörbücherei arbeite überkonfessionell, ihre Hörer kämen aus allen Kirchen und Glaubensgemeinschaften. Durch regionale Veranstaltungen und die Durchführung von Blindenfreizeiten im Auftrag des Advent-Wohlfahrtswerkes e.V. hätten die Mitarbeiter der Blindenhörbücherei guten persönlichen Kontakt zu Betroffenen und blieben mit deren Anliegen vertraut. Die nächste Freizeit ist für 2015 auf der Nordseeinsel Borkum geplant.

Ein Katalog mit allen Angeboten kann bei der Blindenhörbücherei der „Stimme der Hoffnung“, Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein, Telefon (06257) 506 53-35, Telefax (06257) 506 53-84, E-Mail: andre.thaeder@stimme-der-hoffnung.de, angefordert werden. Anfragen sind außerdem in Braille-Schrift möglich.

**Weiterbildung
Pflegermanagement – erste**

Hochschulzertifikate

Friedensau bei Magdeburg, 13.01.2015/APD Am 8. Januar überreichte der Rektor der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg, Professor Dr. Friedbert Ninow, im Rahmen der Weiterbildung „Pflegermanagement“ 18 Absolvierenden das Hochschulzertifikat für das Modul „Projektmanagement“. Dabei handelt es sich um ein gemeinsames Konzept der Kliniken der Pfeifferschen Stiftungen und der Friedensauer Hochschule zur Qualifizierung von pflegerischen Fach- und Führungskräften auf Hochschulniveau.

Gesundheits- und Pflegesystem im Wandel

Das Gesundheits- und Pflegesystem in Deutschland unterliege derzeit einem raschen und weitreichenden Wandel, betonte Professorin Dr. Margarete Reinhart von der Theologischen Hochschule Friedensau. Ein Aspekt dieses Wandels sei die erhebliche Ausweitung von Wissen und Können in Medizin und Pflege. Das pflegerische Wissen und Können profitiere dabei erheblich von der „Akademisierung und Verwissenschaftlichung“ der Pflege, die in Deutschland in der Mitte der 1990er Jahre eingesetzt und bis heute rund 100 pflegebezogene Studiengänge an deutschen Hochschulen hervorgebracht habe. Wer aufgrund von Krankheit oder Alter Pflege benötige, erwarte zu Recht eine qualifizierte und fachlich fundierte Versorgung.

Im Juli 2014 startete mit dem nun abgeschlossenen „Projektmanagement“ das erste von neun geplanten Modulen, so Professorin Reinhart. 2015 würden im ersten Halbjahr das Modul „Gesundheitsökonomie/Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre“ und im zweiten Halbjahr der Kurs „Case Management/Primary Nursing“ durchgeführt. Die Themen der weiteren bis zum Jahr 2019 geplanten Module seien: „Diakonie und ethische Kommunikation/Seelsorge“, „Pflegefachliches Handeln wissenschaftlich fundieren“, „Qualitätsmanagement“, „Nationale Expertenstandards/Assessmentverfahren“,

„Gesundheitswissenschaften“ und „Spiritual Care/Respectare/Existenzielle Kommunikation“.

Fachkräfte, die in der Hochschullehre qualifiziert seien, vermittelten die im Halbjahresturnus angebotenen Module. Der Modulumfang betrage jeweils sechs Präsenztage und 150 online begleitende Lehr- und Lernstunden. Jedes Modul schließe mit einer Modulprüfung einschließlich Zertifikat ab. Die Anforderungen entsprächen einem Bachelor-Studiengang, hob Margarete Reinhart hervor. Jedes Modul stehe für sich und könne auch einzeln belegt werden.

Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und Hochschule

„Die Pflege und deren Management wird zunehmend komplexer und anspruchsvoller. In unseren Krankenhäusern brauchen wir für die Managementaufgaben auf allen Führungsebenen entsprechend qualifizierte Teamleiter und Führungskräfte“, informierte Jana John, Pflegedirektorin der Pfeifferschen Stiftungen. Die Qualifizierung parallel zur Ausübung des pflegerischen Berufes und der Leitungstätigkeit zu ermöglichen und das gleichzeitig abgestimmt auf unsere Erfordernisse wohnortnah und organisatorisch zu realisierbaren, sei eine Herausforderung. Mit der aktuellen Kooperation und dem modularen Bildungsangebot wären diese Anforderungen erfüllt. Die Zufriedenheit über die Zusammenarbeit beider Krankenhäuser mit der Hochschule sei auf beiden Seiten sehr hoch, stellte Jana John fest. „Der Praxisbezug ist ausgezeichnet, ebenso die Wissensvermittlung und der Transfer in die Pflege.“ Die Zusammenarbeit sei geprägt von konstruktiver inhaltlicher und organisatorischer Abstimmung.

Pfeiffersche Stiftungen eine diakonische Komplexeinrichtung

Die Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg, 1889 von dem evangelischen Pfarrer Gustav Adolf Pfeiffer gegründet, sind eine der traditionellen diakonischen Komplexeinrichtungen in Mitteldeutschland mit über 1.200 Mitarbeitenden. Das Akutkrankenhaus in Magdeburg-Cracau ist akademisches

Lehrkrankenhaus der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und verfügt über die größte orthopädische Klinik Sachsen-Anhalts. Weiterhin bieten die Lungenklinik Lostau und das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Magdeburg-Cracau eine ambulante und stationäre Versorgung. Wohnangebote für Menschen mit Behinderungen gehören ebenso zum Leistungsspektrum, wie eine Werkstatt für behinderte Menschen, das Kinderzentrum – Sozialpädiatrisches Zentrum (in gemeinsamer Trägerschaft mit der Caritas), ambulante und stationäre Hospizarbeit, eine Krankenpflegeschule und verschiedene Altenpflegeheime. Ambulante Dienste wurden unter anderem mit der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) in den letzten Jahren im nördlichen Sachsen-Anhalt aufgebaut. Weitere Informationen unter <http://www.pfeiffersche-stiftungen.de>.

Hochschule Friedensau mit Fachbereichen Theologie und Sozialwesen

Die seit 1990 staatlich anerkannte Theologische Hochschule Friedensau wurde 1899 gegründet. Sie ist in Trägerschaft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und hat die Fachbereiche Theologie und Christliches Sozialwesen mit Bachelor- und Masterstudiengängen. 195 Studierende sind an der Hochschule eingeschrieben. Unter Leitung von Professorin Dr. Dr. Silvia Hedenigg wird auch der berufsbegleitende Masterstudiengang „Sozial- und Gesundheitsmanagement“ angeboten. Er hat laut Hedenigg das Ziel, „an der Bewältigung von gegenwärtigen und prognostizierbaren sozialen und gesundheitsbezogenen Herausforderungen unserer Gesellschaft aktiv mitzuwirken“. Den dualen Bachelor-Studiengang „Gesundheits- und Pflegewissenschaften“ leitet Professorin Dr. Margarete Reinhard. Er wird in Kooperation mit der Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege des adventistischen Krankenhauses „Waldfriede“ in Berlin-Zehlendorf durchgeführt. Weitere Informationen: <http://www.thh-friedensau.de>.

Abschlussarbeit über adventistische Immigrantengemeinden vorgelegt

Friedensau, 12.01.2015/APD An der adventistischen Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg ist eine Abschlussarbeit über Immigrantengemeinden im Kontext der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland vorgelegt worden. Baraka Sinda, Theologiestudent aus Tansania, zeige in seiner Studie: „So verschieden sind wir am Ende gar nicht. Auch die sieben ghanaischen Gemeinden in Deutschland wuchsen in den letzten Jahren kaum noch; auch bei ihnen ist es kein Automatismus, dass die nächste Generation nachrückt“, so Dr. Stephan Höschele, Dozent für Systematische Theologie und Missionswissenschaft in Friedensau.

Sindas Masterthese stand unter dem Thema „Hintergrund, Gründung und Aussichten der ghanaischen adventistischer Gemeinden in Deutschland: Eine Fallstudie zum Adventismus von Immigranten“. Die Studie betrat nach Aussagen von Höschele „echtes Neuland“, da bei dieser Thematik lange Zeit Nachholbedarf bestanden hätte.

In Deutschland lebten derzeit etwa 500 ghanaische Adventisten, von denen manche zusätzlich zum Fremdsein die üblichen Herausforderungen des wirtschaftlichen Überlebens zu bewältigen hätten, so Höschele. Adventisten mit Migrationshintergrund, die sich neu in eine Kirchengemeinde einleben wollten, empfänden bald, dass ihre Erwartungen in Bezug auf Gemeinschaft und religiöse Praxis in den etablierten

deutschen Kirchengemeinden nicht erfüllt würden.

Die Studie von Sinda beschreibe mit Sympathie und Respekt, jedoch an keiner Stelle beschönigend, welche Schritte die Gründung der sieben ghanaischen Ortsgemeinden vorangetrieben hätten und welche Entscheidungen heute anstünden. Dabei würde auch deutlich, dass die nächste Generation ghanaischer Adventisten in Deutschland die Muttersprache ihrer Eltern nur noch wenig spreche, aber zunehmend die Gemeinschaft mit deutschsprachigen Adventisten suche.

Baraka Sinda, 1979 in Tansania geboren, ist mit der Schweizerin Malaika verheiratet. Sie haben zwei Kinder. Er absolvierte von 2000 bis 2003 am Tanzania Adventist College den Bachelor-Studiengang in Theologie (B.A.), arbeitete als Religionslehrer sowie Pastor am adventistischen Heri-Hospital und als Jugendabteilungsleiter in Tansania. Seit 2009 belegt er in Friedensau die Master-Studiengänge Theological Studies und International Social Sciences.

Partnerhilfswerke der „Glückskette“ beenden ihre Projekte in Haiti

Genf/Schweiz, 11.01.2015/APD Zum fünften Jahrestag des verheerenden Erdbebens vom 12. Januar 2010 in Haiti, bei dem laut Regierungsangaben 316.000 Menschen ums Leben kamen, teilte die Schweizer Stiftung „Glückskette“ mit, dass die 21 Hilfswerke mit Glückskettegeldern bezuschusste Projekte bereits abgeschlossen haben oder bald abschließen werden. Seit

2010 wurden laut der Medienmitteilung der Stiftung 66,2 Millionen Franken (55,1 Millionen Euro) gesammelt, wovon 84 Projekte bereits mit 61,8 Millionen Franken (51,5 Millionen Euro) unterstützt worden sind. Dabei seien unter anderem 2.700 Häuser repariert oder neu erstellt, 3.300 Latrinen gebaut und 2.500 Wasserreservoirs errichtet worden.

Parallel dazu wären auch behinderte Menschen betreut, Präventions- und Hygienemaßnahmen durchgeführt, Kinderschutz und psychosoziale Unterstützung sowie Hilfe für Familien, die Vertriebene aufgenommen haben, gewährt worden.

Die „Glückskette“ habe in Haiti konsequent den Ansatz verfolgt, die Nothilfe mit dem Wiederaufbau und der Entwicklungszusammenarbeit zu verbinden. Dazu hätten die Konsolidierungsprojekte gedient, welche zur Prävention und Risikominderung im Falle von Katastrophen beitragen sollten. Das stärke auch die lokalen Strukturen, so die Stiftung, und gebe der Bevölkerung mehr Autonomie. Diese nachhaltige Projektstrategie, welche die Lücke zwischen Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit schließe, sei bei Geldgebern selten, betonte die „Glückskette“.

ADRA in Haiti

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Schweiz, Partnerhilfswerk der „Glückskette“, hat mit der finanziellen Unterstützung der Stiftung vier Projekte realisiert. Dabei wurden provisorische Unterkünfte erstellt, Nahrungsmittel und Saatgut verteilt und Fischern wirtschaftliche Hilfe gewährt. Das Projekt, die Genossenschaft der Fischer zu stärken und zu festigen, läuft nach Angaben der „Glückskette“ noch.

Daneben hat ADRA Schweiz eigene Projekte realisiert, so ein Dreijahresprojekt zur Berufsausbildung von Näherinnen und gemeinsam mit dem haitianischen Ministerium für Bildung das Projekt „Back to School“, mit dem 2.200 Kindern der Schulbesuch ermöglicht wurde. Ende 2014 startete die

einjährige Pilotphase eines auf sechs Jahre geplanten Projekts, bei dem Straßen- und Waisenkinder sowie Kinder, die bei fremden Familien für Unterkunft und Verpflegung arbeiten müssen, die Schule besuchen und abschließen können.

Infos zu ADRA-Projekten in Haiti:
<http://www.adra.ch/de/activities/america/haiti/>

Glückskette finanzierte Projekte von 21 Hilfswerken in Haiti:

Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA, Ärzte ohne Grenzen / Médecins sans Frontières, Heilsarmee, Bündner Partnerschaft Hôpital Albert Schweizer, Caritas Schweiz, EIRENE, Enfants du Monde, Fastenopfer, Grupo Sofonias, HEKS, Handicap International, Helvetas, Iamaneh Schweiz, Main dans la main, Médecins du Monde, Medair, Nouvelle Planète, RET, Schweizerisches Rotes Kreuz, Terre des hommes – Kinderhilfe, Terre des Hommes Schweiz.

Hilfswerk „Open Doors“ legt „Weltverfolgungsindex“ 2015 vor

Kelkheim/Deutschland und Burgdorf/Schweiz, 10.01.2014/APD Zu Beginn des Jahres legte das überkonfessionelle christliche Hilfswerk „Open Doors“ den sogenannten „Weltverfolgungsindex“ (WVI) 2015 vor. Der jährlich veröffentlichte WVI stelle eine Rangliste jener 50 Länder dar, in denen Christen am meisten von Einschränkungen der Religionsfreiheit betroffen seien. Seit Sommer 2014 hätten die Übergriffe auf Christen deutlich zugenommen, insbesondere im Mittleren Osten, Afrika und Asien,

teilte „Open Doors“ mit. Weltweit würden Millionen Christen allein wegen ihres Glaubens oder ihrer ethnischen Zugehörigkeit verfolgt.

Der WVI liste die Länder nach dem Schweregrad der Verfolgung und Repressionen von Christen auf, so „Open Doors“ Schweiz. Die Bewertung geschehe nach einer ausgeklügelten und mehrfach abgestützten Methode. Nach einer ersten Einschätzung der möglichen Länder werde die Situation mittels Fragebogen von internen und externen Fachleuten von „Open Doors“ detailliert untersucht. Die Daten würden abschließend von einem Team von Forschern und Spezialisten gesichert.

Demnach sei die Verfolgung aktuell am stärksten in: 1. Nordkorea, 2. Somalia, 3. Irak, 4. Syrien, 5. Afghanistan, 6. Sudan, 7. Iran, 8. Pakistan, 9. Eritrea und 10. Nigeria. Während auf dem WVI 2015 gegenüber dem Vorjahr zahlreiche Verschlechterungen zu verzeichnen seien, gebe es nur wenige Verbesserungen. Weltweit sei die Verfolgungsrate gestiegen. Am meisten zugenommen habe die Verfolgung in afrikanischen Ländern, insbesondere südlich der Sahara. Im Mittleren Osten führe der Einfluss des Islamischen Staates (IS) zu einer Radikalisierung der Muslime.

„Dennoch gibt es Zeichen der Hoffnung“, betonte Markus Rode, Leiter von „Open Doors“ Deutschland. Viele Unterstützer hätten dazu beigetragen, dass das Hilfswerk bis heute zehntausenden Christen an den Brennpunkten von Krieg und Verfolgung helfen konnte. Nach Angaben des Hilfswerks möchte der WVI auch dazu beitragen, dass Christen in aller Welt für ihre verfolgten Glaubensgeschwister beten.

Weitere Informationen zum „Weltverfolgungsindex“ 2015 sind im Internet zu finden unter:
<https://www.opendoors.de/verfolgung/weltverfolgungsindex2015/>

Adventisten in Frankreich bestürzt und entsetzt über Mordanschlag

Paris/Frankreich, 09.01.2015/APD „Unser Mitgefühl begleitet die Familien aller Opfer“, sagte Ruben de Abreu, Präsident der Siebenten-Tags-Adventisten in Frankreich, zur brutalen Ermordung von zehn Mitarbeitern des Satiremagazins „Charlie Hebdo“ sowie von zwei Polizisten am 7. Januar in Paris. „Die Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Frankreich ist bestürzt über das barbarische Eindringen radikaler Individuen in die Räumlichkeiten der Zeitung, um die anwesenden Journalisten und Zeichner zu ermorden“, schreibt der adventistische Pressedienst in Frankreich (BIA). „Wir laden unsere Kirchenmitglieder ein, für die Angehörigen der Opfer zu beten und sich im familiären, gesellschaftlichen sowie beruflichen Umfeld als Friedensstifter zu betätigen, um ein besseres Zusammenleben innerhalb unserer verschiedenartigen französischen Gesellschaft zu fördern“, sagte der adventistische Kirchenleiter.

Die Meinungsfreiheit lebe davon, sich in aller Offenheit ausdrücken zu können, die Weisheit gebiete es aber, dabei die Achtung vor allen Menschen, ob gläubig oder nicht gläubig, einzubeziehen, betont Jean-Paul Barquon, Mediensprecher der Kirche, in der Medienmitteilung. Die Gläubigen ihrerseits sollten Humor und Spott akzeptieren und dabei nicht alles wörtlich nehmen. Frömmigkeit sei nicht mit Humorlosigkeit gleichzusetzen und Lachen keine Sünde. Meinungsverschiedenheiten dürften aber auf keinen Fall mit solch kriminellen Handlungen ausgetragen werden. „Wir verurteilen diese mit aller Entschiedenheit“, so Barquon.

Die adventistischen Kirchenleiter in Frankreich hofften, dass solche Dramen weder Islamophobie noch Antisemitismus in der französischen Gesellschaft förderten noch weitere Angriffe auf die Meinungsfreiheit.

Adventistische Weltkirchenleitung spricht französischem Botschafter Beileid aus

Die adventistische Weltkirchenleitung in Silver Spring, Maryland/USA, hat in einem Schreiben an Gérard Araud, Botschafter in Washington D.C./USA, ihr Beileid ausgedrückt und den terroristischen Angriff auf die Meinungsfreiheit verurteilt. Das teilte Pastor John Graz, Direktor für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der adventistischen Weltkirchenleitung, gegenüber dem APD mit. „Wir teilen den Schmerz der Opferfamilien und beten für sie, ebenso wie für die Opfer in kritischem Gesundheitszustand“, so Graz.

„Die Adventisten haben sich weltweit immer für die Verteidigung der Gewissens- und Religionsfreiheit eingesetzt. Diese Freiheiten bilden das Fundament aller anderer Freiheiten, auch der Meinungsfreiheit“, heißt es in dem Brief an den Botschafter. „Wir verteidigen die Freiheit, einer Religion anzugehören oder auch keine zu haben, sie mit anderen zu teilen oder auch zu kritisieren“, hob Graz hervor.

Der dünne Firnis der Zivilisation

Kurt Imhof als „Standpunkt“ im jüdischen Wochenmagazin

„tachles“

Zürich/Schweiz, 09.01.2015/tachles/APD Leider musste man einen solchen Anschlag erwarten und noch schlimmer: Wir müssen weitere befürchten. Erstens wurde «Charlie Hebdo» seit der Publikation der Mohammed-Karikaturen wiederholt bedroht und ist schon Ziel eines Anschlags gewesen, zweitens dienen innerhalb des Wahrnehmungshorizonts des religiösen Fanatismus jeglicher Spielart blasphemische Handlungen immer schon als beste Rechtfertigung für Terror, drittens besteht die Logik des Terrors in der Maximierung von Aufmerksamkeit zwecks Maximierung der Effekte, und schließlich ist viertens der Zeitgeist reif, um den «Kampf der Zivilisationen» – so Klaus-Dieter Frankenberg in einem Kommentar zu den aktuellen Ereignissen in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» – kräftig anzuhetzen. Diesem Kommentar werden viele folgen, die inhaltlich auch den Angriff auf das Herz der Demokratie in Gestalt der Pressefreiheit auf das Niveau eines zivilisatorischen Kampfes erheben. Es handelt sich um dieselbe Reaktion, die wir 2005 in zahllosen Leitkommentaren in Europa zur Kenntnis nehmen mussten, als die rechtskonservative dänische Zeitung «Jyllands-Posten» mit der Publikation von Mohammed-Karikaturen begann und auf Protest muslimischer Länder einerseits, massive Drohungen islamistischer Organisationen andererseits traf. Nicht «9/11», sondern erst der «Karikaturenstreit» von 2005 war entscheidend für eine bemerkenswerte, aber kaum reflektierte Verwandlung der Wahrnehmung der Immigrationspopulationen in den westlichen Ländern: Die Immigranten aus muslimischen Ländern wurden nicht mehr, wie bisher selbstverständlich, nach ihren Herkunftsnationen unterschieden, sondern als «Muslime» etikettiert und hochgerechnet. Dies war die Voraussetzung für einen Antiislamismus, der durch rechtspopulistische Parteien befeuert wurde und heute, zehn Jahre später, zu einer politischen Kraft geworden ist, die ihre Mehrheitsfähigkeit behauptet und gerade in Frankreich mit dem Front National, anstrebt.

Damals wie heute ist die Pressefreiheit in unseren liberalen Rechtsstaaten nicht in Gefahr. So entsetzlich der Terroranschlag auf eine Wochenzeitung ist, er hebelt den französischen Rechtsstaat nicht aus. Die zivilisatorische Gefahr lauert woanders. Wer einen Blick unter den dünnen Firnis der Zivilisation hier bei uns werfen will, der schaut sich die Kommentarspalten in denjenigen Online-Angeboten an, die diese Kommentarspalten zu den Berichten aus Paris – erfahrungsgesättigt – nicht sogleich geschlossen haben. Hier tobt sie, die wahrgenommene islamistische Gefahr für das Abendland, die mit allen Muslimen in Bezug gesetzt wird, hier zeigt sich der dumpfe Antiislamismus, der Unterscheidungen nicht mehr machen will, um sich anhand des Anschlags in Paris selbst zu bestätigen. Dieser angeschwollene Antiislamismus aller Länder bei uns, in Europa, ist es, der von diesem Terroranschlag am meisten profitiert. Und wie die Antisemiten den Juden die Schuld für den Antisemitismus gaben, bestätigt sich dieser Antiislamismus durch dieselbe Zirkularität. Die katalytische Wirkung des islamistischen Terrors auf diese Zirkularität muss uns in erster Linie beunruhigen, wenn uns unsere zivilisatorischen Errungenschaften wichtig sind.

Kurt Imhof ist Soziologe. Seit 2000 ist er Professor für Soziologie und Publizistikwissenschaft an der Universität Zürich und Leiter des Forschungsinstituts Öffentlichkeit und Gesellschaft.

Abdruck des „Standpunkts“ in dem jüdischen Wochenmagazin „tachles“, Zürich, vom 09. Januar 2015 mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

Französische Protestanten verurteilen Attentat bei „Charlie Hebdo“

Paris/Frankreich, 08.01.2015/APD Beim Mordanschlag vom 7. Januar in den Büros der Pariser Satirezeitung „Charlie Hebdo“ seien zwölf Personen gestorben, darunter zehn Journalisten und zwei Polizisten, heißt es in einer Medienmitteilung, die vom Informationsdienst des Protestantischen Bundes von Frankreich, Fédération protestante de France (FPF), und dem Pressedienst der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Frankreich verbreitet wurde. „Wir drücken unser tief empfundenes Mitgefühl für die Opfer, deren Familien und Freunde aus“, schreibt François Clavairoly, Präsident des FPF.

„Im Namen des französischen Protestantismus bringen wir unsere Empörung über diese abscheuliche Tat zum Ausdruck und verurteilen sie. Dies berührt uns zutiefst“, so Clavairoly. In den Augen Gottes sei das menschliche Leben äußerst kostbar. Es gebe keinen Grund, eine solche Tat zu rechtfertigen und es könne auch keine Religion dafür herangezogen werden, egal um welche es sich handeln möge.

Der Bund der Protestanten in Frankreich bekräftige, dass die säkulare Republik mit ihren Werten, einschließlich der Gewissensfreiheit, der Demokratie und der Pressefreiheit, Grundlage des gemeinsamen Lebens sei.

Die Siebenten-Tags-Adventisten sind seit 2006 Mitglied des 1905 gegründeten Protestantischen Bundes von Frankreich.

Leiden ohne Sinn?

Lüneburg, 07.01.2015/APD Nachrichten über Kriege, Ebolaseuche, Terror und dem damit verbundenen Leid scheinen weit weg zu sein. Doch wie sieht es aus, wenn mich Leid persönlich trifft? Etwa durch eine lebensbedrohliche Erkrankung oder den Tod eines geliebten Menschen? Hat Leiden einen Sinn? Oder bleibt nur die Verzweiflung? Diesem Thema widmet sich der Hauptbeitrag „Dem Sinn auf der Spur“ der Ausgabe I/2015 von „Zeichen der Zeit“.

In einem gewissen Zusammenhang steht dazu das Thema Sterbehilfe. Berechtigt unerträgliches Leid zur Tötung auf Verlangen oder zur assistierten Selbsttötung? Der Deutsche Bundestag debattierte darüber am 13. November 2014. Der Beitrag „Hand oder Giftbecher?“ vermittelt einen Überblick zu dieser komplexen Materie und weist auf die ethischen Grundfragen hin.

„Zeichen der Zeit“ erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von etwa 90.000 Exemplaren, wird von Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland finanziert und kostenlos verteilt. Das Heft kann auch im Internet bei www.advent-verlag.de unter „Periodika“ heruntergeladen werden.

Schweizerische Bibelgesellschaft bietet Bibelleseplan als App an

Biel/Schweiz, 06.01.2015/APD Die Schweizerische Bibelgesellschaft (SB) bietet den Bibelleseplan 2015 für Android und Windows Phone nebst der Papierversion auch als App an, heißt es in einer SB-Medienmitteilung. Beim Aufrufen der App wird die tagesaktuelle Bibellese angezeigt. Über die Datumswahl können bestimmte Tage gezielt ausgesucht werden. Für iPhone, iPod touch und iPad sei im Februar 2015 ein App geplant, so die Schweizerische Bibelgesellschaft.

Der jährliche Bibelleseplan rege an, täglich einen überschaubaren Abschnitt aus der Bibel zu lesen, Zusammenhänge zwischen alt- und neutestamentlichen Schriften zu verstehen und damit einen Überblick über die ganze Bibel zu gewinnen.

Kostenloser Download des Bibelleseplans 2015 für Android und Windows Phone:

Google Store:
https://play.google.com/store/apps/details?id=ch.die_bibel.bibellese&hl=de

Windows Store:
<http://www.windowsphone.com/en-us/store/app/bibellese/3d68fee6-0e99-44e0-9a4d-84b64dd040b0>

Kostenloser Download des Bibelleseplans 2015 als PDF:
<http://tinyurl.com/o3h54op>

Viele Jugendliche von Informationsflut durch Smartphones überfordert

Stuttgart, 04.01.2014/APD Smartphones haben unseren Alltag verändert. Das Lesen, Beantworten und Verwalten aller eingehenden Nachrichten nimmt immer mehr Zeit in Anspruch. Handypausen seien selten und müssten bewusst gestaltet werden. Diese zunehmende Informationsflut und ständige Erreichbarkeit werde auch von Jugendlichen als problematisch wahrgenommen. 64 Prozent der zwölf- bis 19-jährigen Smartphone- und Handybesitzer stimmten der Aussage zu, dass sie zu viel Zeit mit dem Handy/Smartphone verbringen würden. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen sei manchmal genervt von der Fülle eingehender Nachrichten. Trotzdem befürchte jeder Vierte, etwas zu verpassen, wenn das Handy/Smartphone ausgeschaltet ist. Das geht aus der JIM-Studie 2014 (Jugend, Information, [Multi-] Media) des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest hervor.

Das Thema Apps werde von Jugendlichen eher pragmatisch angegangen und spiele im Freundeskreis keine allzu große Rolle. Nur jeder fünfte Jugendliche möchte neue Apps, welche die Freunde installiert haben, auch so schnell wie möglich nutzen. Deshalb überrasche es nicht, dass Jugendliche durchschnittlich nur 19 Apps auf ihrem Mobiltelefon installiert hätten. Angesichts des großen Angebots an kostenlosen Handy-Anwendungen stelle sich die Frage, ob einige wenige Apps alle gewünschten Funktionen erfüllten, oder ob der Markt für Jugendliche zu unüberschaubar sei.

Die Studienreihe JIM (Jugend, Information, [Multi-] Media)

wird vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest seit 1998 jährlich in Zusammenarbeit mit dem Südwestrundfunk durchgeführt. Die repräsentative Studie bildet das Medienverhalten der Jugendlichen in Deutschland ab. Für die Befragung wurden 1.200 Jugendliche zwischen zwölf und 19 Jahren im Frühsommer 2014 telefonisch befragt.

ADRA-Netzwerk kämpft gegen Ausbreitung von Ebola

Brüssel/Belgien, 03.01.2015/APD Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vom 24. Dezember wurden aus Guinea, Liberia, Mali und Sierra Leone 19.500 an Ebola erkrankte Personen und 7.588 Todesfälle gemeldet. Die Zahl der Erkrankungen schwanke in Guinea und nehme in Liberia ab. In Sierra Leone flache die Zunahme der Erkrankungsfälle ab, obwohl im Westen des Staates von allen betroffenen Ländern am meisten Menschen mit dem Virus angesteckt würden.

Nach Angaben des Verbindungsbüros der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA bei der Europäischen Union in Brüssel, koordiniert das ADRA-Netzwerk seine Hilfe mit den Ministerien für Gesundheit und soziale Wohlfahrt in den betroffenen Staaten, mit anderen Hilfswerken sowie der WHO. In Liberias Hauptstadt Monrovia arbeite das ADRA-Netzwerk mit dem Cooper Adventist Hospital, in Sierra Leona mit den adventistischen Krankenhäusern in Waterloo und dem Urwaldspital in Masanga, im Zentrum des Landes, zusammen. Das ADRA-Netzwerk habe 700.000 Atemschutzmasken, 97.000 Schutzkleider, 45.000 Schutzbrillen, 100 Tyvek-Isolieranzüge,

Isolationszelte und Desinfektionsmaterial zur Verfügung gestellt, so ADRA-EU.

ADRA Liberia verteile Lebensmittel an 134.000 Menschen in Ebola-Quarantänestationen und –Behandlungszentren sowie in Gebieten, denen der Zugang zur Außenwelt wegen dem Virus abgeschnitten sei. Gleichzeitig führe ADRA Gesundheits- und Ebola-Sensibilisierungskampagnen durch, bilde örtliche Gesundheitsberater zur Ebola-Prävention aus, verteile Informationsmaterial an die Bevölkerung, hänge Plakate aus und produziere Informationssendungen für Radio und TV, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern. Es würden Handwaschstationen an öffentlichen Plätzen installiert. Erkrankte sowie deren Familien erhielten psychosoziale Unterstützung und würden mit dem Notwendigsten versorgt.

Am Ebola-Einsatz des ADRA-Netzwerks in Westafrika beteiligen sich folgende Landesbüros: ADRA Australien, ADRA Belgien, ADRA Dänemark, ADRA Deutschland, ADRA Großbritannien, ADRA Kanada, ADRA Niederlande, ADRA Österreich und ADRA USA. Die Ebola-Hilfe werde laut ADRA-EU unterstützt von der adventistischen „Loma Linda University“, Kalifornien/USA, der NGO „Adventist Health International“ und den adventistischen Gesundheitsdiensten der Kirche „Adventist Health Ministries“.

ADRA

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA International (Adventist Development and Relief Agency) ist die weltweite Hilfsorganisation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Bereich der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit. ADRA unterhält weltweit ein Netzwerk mit rund 130 regionalen sowie nationalen Landesbüros und gewährt Hilfe unabhängig von politischer sowie religiöser Anschauung oder ethnischer Herkunft.

ADRA Deutschland (www.adra.de) wurde 1987 als Hilfswerk der evangelischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland gegründet. Es ist eine staatlich anerkannte

Nichtregierungsorganisation in Weiterstadt bei Darmstadt, die als gemeinnützig und mildtätig anerkannt ist. ADRA Deutschland besitzt das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für Soziale Fragen (DZI). Das Hilfswerk ist Gründungsmitglied der „Aktion Deutschland hilft“:

www.aktion-deutschland-hilft.de/de/hilfsorganisationen/adra-deutschland/

ADRA Österreich (www.adra.at) wurde 1992 als unabhängige Hilfsorganisation der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich gegründet und registriert. Seit 2002 trägt das Hilfswerk das Spendengütesiegel als Zeichen für den verantwortungsvollen Umgang mit Spendengeldern.

ADRA Schweiz (www.adra.ch) wurde 1987 als Hilfswerk der protestantischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz gegründet. Es ist ein im Handelsregister eingetragener Verein, mit Sitz in Zürich. Das Hilfswerk genießt Steuerfreiheit und wurde von der schweizerischen Fachstelle für Spenden sammelnde, gemeinnützige Institutionen (ZEW0) zertifiziert. ADRA Schweiz zählt zu den Partner-Hilfswerken der Schweizer Glückskette: www.glueckskette.ch

Zusätzliches Einkommen schon nach wenigen Wochen

Wien/Österreich, 02.01.2015/APD Mit einem neuen Projekt möchte die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Österreich 16.000 Kleinbauern in Nepal anleiten, ihre Landwirtschaft so effizient zu gestalten, dass sie davon mit

ihren Familien leben könnten. So würden in einem Dorf Frauen beispielsweise Minze anbauen, die großgezogenen Setzlinge verkaufen und schon nach wenigen Wochen zu etwas Geld kommen, berichtet ADRA-Direktor Marcel Wagner (Wien).

Minzesetzlinge für die Region hätten die Bauern vorher nur in Indien kaufen können. Nun wären sie auch in ihrer Nähe verfügbar. Die erste Frauengruppe verkaufe die Setzlinge bereits an die nächsten Gruppen im Projekt. Aus der Minze könne ätherisches Öl gewonnen werden, das einen guten Preis erziele. Pflanzen mit ätherischen Ölen wie Minze hätten aber noch einen anderen Vorteil: Sie würden kaum von Tieren wie Ziegen abgefressen, was auf einem Getreide- oder Gemüsefeld schnell geschehen könne.

Unterstützung der weltweiten Verbreitung der Bibel

Stuttgart, 01.01.2015/APD Michael Perreau, Direktor des Weltverbandes der Bibelgesellschaften (United Bible Societies – UBS), sprach mit dem Verwaltungsrat der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) in Stuttgart über die Herausforderungen der weltweiten Arbeit für die Bibel. Der DBG-Verwaltungsratsvorsitzende und ehemalige bayerische Landesbischof Dr. Johannes Friedrich übergab dem Gast bei diesem Anlass 50.000 Euro für die internationalen Aufgaben des Weltverbandes.

„Die UBS ist ein Netzwerk von 146 Bibelgesellschaften, die in mehr als 200 Ländern tätig sind“, teilte Perreau mit.

„Zusammen sind wir die größte Organisation zur Übersetzung, Herstellung und Verbreitung der Bibel weltweit.“ Die Bibelgesellschaften seien gegenwärtig mit über 500 Übersetzungsprojekten befasst und würden jährlich etwa 32 Millionen vollständige Bibeln mit Altem und Neuem Testament verbreiten. Sitz des Weltverbandes ist Swindon im Südwesten Englands.

Der Weltverband arbeite nach Angaben von Perreau mit Kirchen aller Konfessionen und vielen nichtstaatlichen Organisationen zusammen. Aufgabe aller Bibelgesellschaften sei es, immer wieder neue Wege zu finden, um die Bibel zu den Menschen zu bringen. „Das geschieht in großen Kampagnen genauso wie durch Aktionen, die armen Menschen den Besitz einer Bibel ermöglichen“, so der 59-Jährige. Die Bibelgesellschaften seien zudem unter anderem in Alphabetisierungsprogrammen, in der Aids-Prävention und der Hilfe für Flüchtlinge engagiert.

In Deutschland unterstütze die Weltbibelhilfe der Deutschen Bibelgesellschaft die internationale Arbeit zur Verbreitung der Heiligen Schrift. Die Weltbibelhilfe feiert 2015 das 50-jährige Jubiläum. Durch Spenden hätten in dieser Zeit über 100 Millionen Euro für die Übersetzung und Verbreitung der Bibel weltweit zur Verfügung gestellt werden können. Bei der DBG in Stuttgart ist außerdem die internationale Koordination der Bibel-Programme für Menschen mit Sehbehinderungen angesiedelt.

Mehr Informationen im Internet unter:
www.unitedbiblesocieties.org und www.weltbibelhilfe.de
